

Tausende klicken Mahnmal-Webseite an

RAVENSBURG (poe)-Mit dem „Denkmal der grauen Busse“ erinnert Ravensburg seit Januar 2007 an die Opfer der so genannten „Euthanasie-Aktion“. In Weißenau kostete sie 691 Menschen das Leben, deutschlandweit über 70 000 Menschen. Die Wirkung eines Denkmals lässt sich schwer messen, doch ganz offenbar lassen die Betonbusse in Ravensburg nicht unberührt.

„Die Jury hat sich für dieses große Beton-Mahnmal entschieden, weil die grauen Busse 1939 in Württemberg als erstes begannen zu fahren und aus fast allen psychiatrischen Kliniken und Behinderteneinrichtungen Patienten abholten, die ermordet werden sollten“, schreibt der Ärztliche Direktor am Zentrum für Psychiatrie Die Weissenau, Professor Paul-Otto Schmidt-Michel, im 2007 erschienenen Buch „Erinnern und Gedenken“. Und weiter: „Die grauen Busse sind das erschütternde Kernsymbol für die Opfergruppe der psychisch Kranken und Behinderten. Die authentische Wiedergabe dieses Symbols aus der NS-Zeit wird neue und junge Betrachter finden – ein Gewinn für die politische Kultur der Gegenwart und für das histori-

sche Bewusstsein der kommenden Generation.“

Tatsächlich stößt das Denkmal, das zum einen Teil an der alten Pforte der einstigen „Heilanstalt Weissenau“ aufgebaut ist und zum anderen Teil an der Ravensburger Gartenstraße, auf dem Weg zur Mordstätte Grafeneck steht, auf große Beachtung. Das beginnt mit dem Aufbau der beiden begehren 70-Tonnen-Trümmer im Januar vor einem Jahr: Neugierige stehen herum und staunen, was der riesige rote Kran da auf den Boden schweben lässt. Dann die traditionelle Gedenkfeier am 27. Januar 2007 „für die Opfer des Nationalsozialismus“: Noch nie kamen so viele Interessierte. Das wuchtige Mahnmal aus Beton rückt diesmal das Schicksal der via Schreibtisch-Beschluss ausgelöschten Patienten-Leben auch optisch in den Mittelpunkt. Und schließlich sagen Augenzeugen: Das ganze Jahr über halten sich in Weißenau Spaziergänger, Patienten, die Angehörigen von Patienten, Ärzte und Pfleger an dem grauen Busteil auf. Sie studieren die Informationstafeln, sie kommen miteinander ins Gespräch oder teilen still das Gefühl von Beklemmung. Dann der Standort Gartenstraße: Auf de-

ckungsgleichen Informationstafeln, die an beiden Straßenseiten aufgestellt sind, wird die Geschichte der systematischen Vernichtung psychisch kranker Menschen beschrieben. Viele Schüler, die die Beruflichen Schulen besuchen, dürften sie gelesen haben. Der Künstler Andreas Knitz sagte dazu gestern: „Manche haben die Sachen vielleicht einfach nur aus Langeweile gelesen, zum Beispiel weil sie auf ihren Schulbus warten mussten. Aber das ist genau richtig so.“ Auf den Informationstafeln ist ganz unten die Web-Seite für das Projekt angegeben, „www.dasdenkmaldergrauenbusse.de“. Andreas Knitz berichtet, pro Monat sei diese Seite bis zu 10 000 mal angeklickt worden. „Wir kriegen ständig Anfragen“, sagt er, „wenn wir uns das leisten könnten, könnten wir jemanden mit einer 100-Prozent-Stelle engagieren, der sich nur um die vielen Reaktionen auf unser Mahnmal beschäftigt.“ Natürlich melden sich auch Kritiker. Solche zum Beispiel, die – anonym – finden: „Es muss ja schrecklich sein, wenn ein depressiver, altersdementer, schizophrener oder sonstwie psychisch schwer belasteter Mensch als erster sieht, was einem dort passieren kann. Ein unbegreiflicher Miss-

griff.“

Für den heute 80-jährigen Dr. Manfred Kretschmer, von 1971 bis 1984 stellvertretender ärztlicher Direktor am Psychiatrischen Krankenhaus in Weißenau, der sich hartnäckig mit den Schicksalen der früheren Patienten beschäftigt hat, steht fest: „Der Opfer zu gedenken ist notwendig und ehrenwert, reicht aber nicht aus. Auch in Institutionen und Familien werden alte Denkweisen tradiert und nur zögernd aufgearbeitet. Daran ist noch viel zu tun, sollen nicht die alten Denkschemata wieder die Oberhand gewinnen, sobald die sozio-ökonomischen Verhältnisse es nahe legen und politische Scharfmacher wieder mitreden wollen.“

► Mahnmal Weißenau

Kosten: 100 000 Euro. 50 000 Euro hat die Stadt Ravensburg bezahlt, 50 000 übernahmen das ZfP und andere Sponsoren. Für den Umzug nach Berlin gibt die Stadt 5000 Euro aus, den Rest, knapp 15 000 Euro, übernehmen Sponsoren.

Buch zum Thema: „Erinnern und Gedenken“, UVK-Verlagsgesellschaft, ISBN: 978-3-89669-625-0